

# Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Heraultträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 175.

Donnerstag den 29. Juli.

1897.

Für die Monate August und September werden noch Abonnements auf den **„Merseburger Correspondent“** zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

**Inserate** finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Miquels Programmrede.

Ob Herr v. Miquel wirklich der Ansicht ist, daß er durch seine Rede zum Vereinsgesetz der Opposition ihre Waffen entwenden hat, wie seine Freunde in der Presse verkündigen, wissen wir nicht; zur Selbsttäuschung geneigte Politiker sind eben unerschrocken. In Abgeordnetenkreisen aber ist man darüber anderer Ansicht. Man erinnert daran, daß Herr v. Miquel — damals noch Miquel kurzweg — im Frühjahr 1894, als der Kampf um den russischen Handelsvertrag auf dem Höhepunkt stand, bei dem Festessen des brandenburgischen Provinziallandtags in Privatunterhaltung mit einigen Agrariern eine Wenigkeit gehalten haben sollte, die darauf hinauslief, die Agrarier müßten Gsel sein, wenn sie für den Vertrag mit Rußland stimmen wollten. Seine Rede im Abg.-Hause für das Vereinsgesetz nach dem Dictat des Herrenhauses hat im Abg.-Hause den Eindruck gemacht, als ob Herr v. Miquel habe sagen wollen, die Liberalen müßten Gsel sein, wenn sie für das Herrenhausgesetz stimmen wollten. Auf alle Fälle gab der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums die Sache, die er verteidigen sollte, von vornherein verloren, indem er die National-liberalen als beklagenswerthe Opfer des Fraktionszwanges charakterisierte, obgleich die Partei sich doch nur selbst diesen Zwang auferlegt hat, weil sie von der Unmöglichkeit und Verwerflichkeit des Gesetzes überzeugt war. Daß Minister gegen Fraktionszwang eifern, wenn es sich um die Opposition handelt, versteht man schon; wäre der Fraktionszwang zu Gunsten der Regierung zur Anwendung gekommen, so würde Herr v. Miquel den Fraktionszwang für eine vorzeitige Institution erklärt haben. Nicht viel glücklicher war der Vizepräsident mit dem Nachweis, daß von Reaction nicht die Rede sein könne und daß es sich lediglich um wirtschaftliche Fragen handle, die einen politischen Charakter nicht haben, weshalb die Ansicht auf eine Verhängung der staatsrechtlichen Parteien nicht vorbesteht. Man kann das Ergebnis dieses Verhängungsversuchs in Ruße abwarten. Seit dem Abschluß des konservativ-nationalliberalen Cartells sind zehn Jahre verfloßen. Aber Fürst Bismarck war klug genug, das Cartell nicht durch einseitig-agrarische Maßregeln in Frage zu stellen, während Vizepräsident Miquel unter dem neuen Cartell nichts versteht, als die Bewilligung höherer Getreidezölle an die Agrarier. Die Industriellen würden Selbstmord begehen, wenn sie dem Minister von Miquel auf diesem Wege Hereskos geleistet. Ueberdies würden höhere Getreidezölle den Verzicht auf die Verlängerung der bestehenden oder den Abschluß neuer Handelsverträge mit Rußland, Oesterreich-Ungarn u. s. w. bedeuten, denn die Verträge von 1891 und 1894 sind nur auf der Basis einer Herabsetzung der Getreidezölle zu Stande gekommen. Zudem: man kann industrieller Schutzpöller und liberal sein, nicht aber kann man liberal und Anhänger der Getreidezölle sein, denn die Verbesserung des Lebensunterhalts der arbeitenden Klassen zwingt diese, auf jede Verbesserung ihres Standard of life zu verzichten; mit Einem Wort, sie drückt dieselben zu Lohnslaven herab. Jedenfalls wäre diese Politik unverträglich mit dem, was Herr v. Miquel als Aufgabe des Staats unter den Hohenzollern

bezeichnet, d. h. mit dem Schutz der Schwachen; denn die Getreidezölle drücken verhältnismäßig am schwersten auf die Armen und Schwachen. Die Botschaft des Kaisers Wilhelm I. hat diesen inneren Widerspruch nicht beseitigen können; die gegenwärtige Regierungspolitik ist dazu außer Stande, selbst wenn sie den Nachdruck nicht auf die Besserung des Looses der Industriearbeiter, die nichts ihr eigen nennen, sondern auf die Unterstützung der landbesitzenden Klassen legt. Daß eine Politik, welche die Besten schützt und die Besten belästet, liberal sein könne, wird alle Berechtigte des Herrn v. Miquel zu beweisen nicht im Stande sein.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich - Ungarn.** Die ungarische Krise, welche durch die fortgesetzte Obstruktion der Oppositionsparteien verursacht ist, laßt schwer auf dem Gang der Regierungsmaschine. Die liberale Partei wird durch das Gerücht beunruhigt, Banffy habe in Sicht seinen Rücktritt angeboten und als Nachfolger zur Erzielung eines modus vivendi mit der Opposition den Grafen Albin Glaty empfohlen, eventuell die Auflösung des Reichstages beantragt. Von dem Grafen Andrássy werden die Compromißverhandlungen eifrig fortgesetzt. Zum 30. Juli abends ist eine Konferenz der liberalen Partei einberufen; auf derselben wird Ministerpräsident Baron Banffy weitere Vorschläge zur Belämpfung der Obstruktion machen und, wie verlautet, weitergehende Maßregeln beantragen.

**England.** Das englische Oberhaus erledigte die Spezialdebatte über die Arbeiterunfalls- und Entschädigungsbill, nahm jedoch nur die von der Regierung genehmigten Abänderungen an. — Das englische Unterhaus beschäftigte sich am Montag eingehend mit dem Bericht seines Ausschusses, der seit Jahresfrist mit der Untersuchung über den zu Neujahr 1896 durch den Dr. Jameson als Beauftragten der Südafrikanischen Chartered-Compagnie in das Gebiet der Südafrikanischen Republik verübten Einfall zu thun gehabt hat. Wir haben unsern Lesern kürzlich das Wichtigste aus diesem Bericht mitgeteilt, der im Wesentlichen darauf hinauskommt, die in aller Welt noch genugsam bekannnten Vorgänge, welche dem englischen Namen nicht zur Ehre gereicht haben, scharf zu verurtheilen. Insbesondere nicht der Bericht Cecil Rhodes und der genannten Compagnie schweres Verdicten bei. Andererseits wird die englische Colonialverwaltung mit Chamberlain an der Spitze gänzlich von der Schuld freigesprochen, Mitwisser und Begünstiger der Pläne von Rhodes, Jameson u. Co. gewesen zu sein. Die Opposition, insbesondere die Radikalen, waren mit dem Ergebnis der Untersuchung nicht zufrieden; sie verlangte insbesondere Strafmaßnahmen gegen Rhodes, der wieder in Südafrika haust und wollte auch nicht zugeben, daß Chamberlain so ganz unschuldig dastehet. Indeß, die Regierung siegte mit der großen Mehrheit von 304 gegen 77 Stimmen in der entscheidenden Parlamentsitzung. Infolge der Ungleichheiten, die sich namentlich der Radikale Labouchere zu Schulden kommen ließ, stimmte auch ein Theil der Radikalen mit der Regierung. Für absehbare Zeit ist demnach dieser Gegenstand wohl aus der öffentlichen Discussion in England verschwunden. Im übrigen ist noch bemerkenswerth, daß Chamberlain erklärte, die Depesche der Regierung von Transvaal vom 7. Mai d. J., welche die Einsetzung eines Schiedsgerichts zur Beilegung der Streitfrage zwischen England und Transvaal in Vorschlag bringt, werde zur Zeit von der englischen Regierung erwogen; er könne daher über die Antwort, welche im üblichen Geschäftsverlaufe erfolgen werde, noch keine Auskunft geben. Er könne jedoch hinzufügen, daß, da die Regierung von Transvaal das Einwanderungsgezet aufgehoben und eine Abänderung der Ausweisungssätze beschlossen

habe, damit die dringlichsten freitigen Fragen erledigt seien.

**Belgien.** In Brüssel ist dieser Tage ein Denkmal für den hochverdienten Staatsmann Rogier feierlich enthüllt worden.

**Holland.** Das neue holländische Ministerium hat sich in der am 24. d. M. gemeldeten Zusammenlegung constituirt. Die neuen Minister haben am Dienstras Vormittag der Königin-Regentin im Schlosse Het Zoo den Eid geleistet.

**Türkei und Griechenland.** Die Friedensverhandlungen in Konstantinopel nähern sich dem Abschluß. Nachdem die Grenzfrage erledigt ist, bildet jetzt die Feststellung der Modalitäten für die Zahlung der Kriegsentschädigung und die allmähliche Räumung Thessaliens durch die türkischen Truppen der Gegenstand der Verhandlung. Am Montag fand in Bijudere eine Zusammenkunft der Botschafter und in Tophane die dreizehnte Sitzung in Sachen der Friedensverhandlungen statt. Nach einer Meldung der „Times“ aus Konstantinopel nimmt ein Artikel der von den Botschaftern entworfenen Friedens-Präliminarien Schiedsrichter bei jeder etwa auftretenden Meinungsverschiedenheit zwischen den griechischen und türkischen Bevollmächtigten in Aussicht. — Ueber das Verhalten Rußlands während der letzten kritischen Phase der Verhandlungen bemerkt offiziös die „Politische Correspondenz“: Gegenüber der in verschiedener Presseorganen aufgetauchten Version, wonach Rußland während der letzten kritischen Periode der Friedensverhandlungen in Konstantinopel dem Antrag, Zwangsmahregeln gegen die Türkei in Anwendung zu bringen, falls die Forderung auf ihrer Forderung betreffend die Annerion von Thessalien befehlen sollte, nicht zugestimmt hätte, wird uns aus St. Petersburg von unterrichteter Seite gemeldet, daß überhaupt seitens keiner Macht eine derartige formelle Proposition gestellt worden sei, weshalb das Petersburger Cabinet keinen Anlaß hatte, die ihm zugeschriebene Haltung anzunehmen. Rußland ist speziell in der Frage der neuen griechisch-türkischen Grenze jederzeit Hand in Hand mit den Mächten gegangen. — Von österreichischer Seite werden ausdrücklich die Meldungen dementirt, nach welchen die Räumung Thessaliens bereits begonnen hätte und 32 türkische Bataillone nach Kreta entsendet seien. — Eine neue Schwierigkeit hat sich aus dem Umstand ergeben, daß die Interessen der griechischen Staatsgläubiger stark mit der Frage der Kriegskostenentschädigung verknüpft ist, die Griechenland im Betrage von 4 Millionen türkischer Pfunde herauszuden soll. Der deutsche Botschafter vertritt die Interessen der deutschen Gläubiger Griechenlands mit dem größten Nachdruck. Sein entschiedener Standpunkt ist der, daß ältere Rechte nicht hinter neuen zurückgesetzt werden dürfen. Man will seine Auffassung, wie das „B. T.“ schreibt, in der folgende Weise skizziren: Wenn jetzt dem besiegten Griechenland die Zahlung einer Kriegsschuld auferlegt werde, so dürften doch die früheren Gläubiger unter keinen Umständen an dem Wenigen, das ihnen zugefagt war, noch verfürzt werden. Das hieße den Gläubigern, die Griechenland Vertrauen geschenkt und Hilfe geleistet, zum Dank die Kosten für die griechische Niederlage aufzulasten. Der Botschafter verlange die Feststellung des Grundbates, daß, welche griechischen Zahlungsbedingungen immer vereinbart werden mögen, die Verpflichtungen Griechenlands den europäischen Gläubigern gegenüber davon in keiner Weise berührt werden dürfen. Das hängt aber sowohl mit der Frage der Einsetzung einer Finanzkontrolle für Griechenland wie mit der Räumung Thessaliens zusammen, und man darf begierig darauf sein, wie die Angelegenheit geordnet werden wird.

**Englisch-Indien.** Die Vergütung von Tschitral (Nordwestindien) maden den Engländern viel zu schaffen. In der Nacht zum Dienstag wurde das englische Lager bei Malakand in Tschitral von

den Eingeborenen angegriffen. Auf englischer Seite wurde ein Lieutenant getödtet, drei Kavalleriere verlegt und ein Lieutenant verwundet. Die Kavallerie verfolgte den Feind, welcher sich Dienstag früh zurückzog.

**Abschlüssen.** Die abessinische Eisenbahnkonzession für eine französische Gesellschaft liegt nunmehr im Wortlaut vor. Die vom 9. März d. J. datirte Konzessionsurkunde lautet auf den Namen des Ingenieurs Ig, dem das Recht eingeräumt wird, eine Gesellschaft zum Bau einer Eisenbahn von Djibuti nach Harar, von da nach Entotto und von hier nach Kafa und zum Weißen Nil zu gründen. Die Gesellschaft ist schon vorhanden, sie besteht aus französischen Kapitalisten. Die Konzession gilt für 99 Jahre, von der Beendigung der Bauarbeiten gerechnet, und tritt nacheinander für die angegebenen Besitzkreise in Kraft. Nach 99 Jahren fällt die Eisenbahn an den Staat, der nur das rollende Material und die vorhandenen Vorräthe abzulösen hat. König Menelik erhält von der Gesellschaft 100 000 Dataten in Aktien.

## Deutschland.

Berlin, 28. Juli. Der Kaiser ist am Dienstag früh mit der „Hohenzollern“, die von zwei Torpedobooten begleitet ist, von Wolde aus südwärts gedampft. Bei der Abfahrt wurde die „Hohenzollern“ von dem amerikanischen Dampfschiff „Dio“, auf welchem sich 100 Touristen befanden, mit der Flage salutirt. — Die Kaiserin unternahm am Montag in München um 4½ Uhr mit der Prinzessin Ludwig eine Fahrt durch die Stadt, bei welcher auch die Krankenpflegerinnen- und die Heilanstalt des bayerischen Frauen-Vereins von Nothen Kreuz besucht wurden. Ferner stattete die Kaiserin den zur Zeit in München weilenden Mitgliedern des königlichen Hauses sowie dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern Besuche ab. Vor der Abreise nach Tegernsee, welche um 6½ Uhr mittels Sonderzuges erfolgte, nahmen der Prinz-Regent und Prinz Ludwig auf dem Bahnhofs herlichen Abschied von der Kaiserin. — Der Kaiserin wurden bei der Anwesenheit in München von der Prinzessin Ludwig von Bayern, Großmeisterin des königlichen Theresien-Ordens, die Insignien dieses Ordens in Brillanten überreicht.

— (Die Ernennung v. Köllers) zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, soll, wie die „Staatsbürgerzeitg.“ behauptet, noch vor Antritt der Nordlandsreise des Kaisers vollzogen worden sein.

— (Durch königlichen Erlaß) ist die Ausübung der gesundheitspolizeilichen Aufsicht über die Provinzial-Anstalten und die Schulaufsicht über die Provinzial-Zwangserziehungsanstalten dem Geschäftskreise der Oberpräsidenten überwiesen worden.

— (Der „Reichsanzeiger“) veröffentlicht die Ausführungsanordnungen des Handelsministers zu der Verordnung betr. die Werkstätten der Kleider- und Wäscheconfection vom 31. Mai d. J. In der Presse ist unlängst darüber geklagt worden, daß die Verordnung nicht nur auf Werkstätten Anwendung finde, in denen die Herstellung oder Bearbeitung von Waaren der bezeichneten Art im Großen erfolgt, sondern auch auf kleinere Werkstätten. Dieses Verfahren beruht anscheinend auf einer Bestimmung der Ausführungsanweisung, wonach es sich um eine Herstellung „im Großen“ stets dann handelt, wenn der Unternehmer, der die fertige Waare in den Verkehr bringen will, diese Waaren in Massen herstellen läßt; gleichgültig ob in den einzelnen Werkstätten, die für die Unternehmer oder seine Zwischenmeister arbeiten, nur wenige Stücke der Waare hergestellt werden.

— (Minister v. Miquel und die Konservativen) Seit seiner Sonnabendrede ist Minister v. Miquel in den Augen der Konservativen zu einem Vertreter des heute noch nicht berechtigten Optimismus herabgesunken. „Dem Hauber der Miquel'schen Beredsamkeit, schreibt die „Kreuztg.“, geben wir uns als Hörer gern gefangen, sobald wir aber in die raue Wirklichkeit mit ihren widerstrebenden Interessen zurückverlegt sind, dann bleibt uns doch die alte Erfahrung zu Recht bestehen: alle Versuche, Parteien, deren gesammte Weltanschauung eine grundsätzliche ist, von denen jede über das, was dem Staate frommt, oft ganz entgegengelegter Ansicht ist, dauernd zu sammeln, sind stets gescheitert und haben nur dann einen dankenswerten, aber immerhin vorübergehenden Erfolg gehabt, wenn eine große, alles andere zunächst in den Hintergrund drängende Frage zur Entscheidung stand. Ist das aber nicht eben der Kampf gegen die Sozialdemokratie? Ja — aber die Antwort auf diese Frage hat am Sonnabend neben dem Centrum und dem Freisinn gerade die Partei, der Dr. v. Miquel wohl besonders seine verfeindete Hand entgegenstreckte, die Nationalliberalen, mit Nein gegeben.“ So ist es erklärlich, daß die „Kreuztg.“ versichert, die Auflösung des

Abg.-Hauses wäre den Konservativen, wahrlich nicht unlieb“ gewesen. Selbstverständlich glauben auch die Konservativen nicht, daß Neuwahlen wegen Ablehnung des kleinen Sozialengesetzes ihnen zum Siege verholfen haben würden. Aber die „Stielbier“, die auf einen mit friedlichen Mitteln unlösbaren Conflict zwischen der Regierung und der großen Masse der Bevölkerung hinarbeiten, hätten in der Auflösung zunächst des Abg.-Hauses ein Hand für die Unterwerfung auch der Regierung unter die Herrschaft des Junkerthums gesehen und deshalb wäre ihnen die Auflösung, „wahrlich nicht unlieb“ gewesen. Vielleicht gelingt ihnen später einmal, woran sie jetzt gescheitert sind. Und deshalb schreibt die „Kreuztg.“ gegenüber einem Centrumsblatt, welches sich auf die Wünsche des „gesammten Volkes“ beruft: „Wo ist das „gesammte Volk“, dessen Wünsche Befehl sein sollen? Ist der Kaiser und König verpflichtet, sich nach dem Willen des hinter Kieker, Richter und Singer marschirenden Volkes zu richten?“ Wo bleiben da die hinter Herrn Gobrecht marschirenden Nationalliberalen?

— (Konservative Wünsche.) Wie die „Staatsb. Ztg.“ neulich gegen den Handelsminister Priesel an Herrn v. Miquel appellirte, verlangt die „Stamm'sche Post“, daß der „Sonderkurs“ im Kultusministerium, der den Privatdozenten Dr. Arons als Lehrer der Chemie duldet, obgleich er Sozialdemokrat ist und der durch Berufung des Amtsgerichtsrath Dr. Reinhold zum Professor der Nationalökonomie das Herrenhaus „beleidigt“ hat, daß Minister Dr. Boffe gemargretelt und seine Verwaltung mit „den leitenden Grundfragen der Regierungspolitik“ in Uebereinstimmung gebracht werde. Welches sind denn diese „leitenden Grundfragen der Regierungspolitik“?

— (Klage gegen den Eisenbahnfiskus) haben in Remscheid der „Reichs. Ztg.“ zufolge die Familien der bei der Gerolsteiner Eisenbahnkatastrophe verunglückten Reservisten erhoben, weil dieser sich weigert, seinen Entschädigungs-Verpflichtungen nachzukommen.

— (Durch Erlaß des Kriegsministeriums) sind das II. und IX. Armeecorps bestimmt worden, in diesem Jahre einen Versuch mit der Vermittelung von Arbeitsnachweisen an entlassene Reservisten zu machen. Die zu errichtenden Arbeitsnachweisstellen sind ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß bei der Vermittelung die Mannschaften bevorzugt werden, die in ihre Heimath oder in ihren Kreis zurückkehren wollen.

— (Für eine neue Organisation der Colonialverwaltung) sollen dem „Samb. Corr.“ zufolge in den nächsten Etat Forderungen eingestellt werden. Den Plan, ein selbständiges Colonialamt zu errichten, der seit Jahren erörtert worden ist und 1894 seiner Wirksamkeit nahe war, habe man anscheinend vorläufig fallen lassen. Jetzt handle es sich darum, ein eigenes Grundstück zu erwerben, wo die gesammte, jetzt auf zwei Gebäude vertheilte Colonialverwaltung untergebracht werden kann, und um die Bestellung eines vollen Vertreters des Direktors der Colonialabtheilung. Die Ernennung eines solchen Stellvertreters des Chefs wird in längerer Ausführung als dringend notwendig bezeichnet.

## Parlamentarisches.

— Herr v. Hellborn-Bedra, der ehemalige Führer der Gouvernmental-Konservativen beabsichtigt, wie die „Kreuztg.“ aus „Privatgesprächen“ weiß, für den nächsten Reichstag wieder zu candidiren. Die „Kreuztg.“ fügt hinzu, Herr v. Hellborn, falls er gewählt werde, siehe der Zutritt zu der konservativen Fraction des Reichstags offen, falls er sich zu dem Parteiprogramm vom Dezember 1892 d. h. dem Zivoli-Programm — bekenne. Bekanntlich hat die „Kreuztg.“ vor etwa acht Tagen erst erklärt, das Zivoli-Programm sei — wenigstens bezüglich der Stellungnahme in dem Kampfe gegen den Umsturz nicht mehr bindend. Deshalb sollten also Konservative, die den antimilitärisch-agrarischen Umsturz nicht mitgemacht haben — Herr v. Hellborn werde bekanntlich wegen seiner Zustimmung zu dem deutsch-österreichischen Handelsvertrag aus der konservativen Fraction herausgegrault — über das Zivoli-Programm stolpern.

— Man hat ausgerechnet, daß die Verlängerung der Landtagsession um zwei Monate, welche durch die Durchberatung des Vereinsgesetzes veranlaßt worden ist, dem Staate eine gänzlich zwecklose Ausgabe von einer Million Mark für Diäten, Gehälter der Diener u. s. w. verursacht hat. Daß die Verathung des Gesetzes ergebnislos sein würde, stand schon am 28. bezw. 31. Mai fest. Für die Theilnehmer an den beiden Sitzungen vom 23. und 24. Juli hat jedes Mitglied des Abg.-Hauses, auch das abwesende, etwa 450 Mark an Diäten erhalten. Man würde gar nicht überauscht sein können, wenn die Oberrechnungs-

fammer, die doch schon so manches sonderbare Monitum ausgefertigt hat, diese ganz überflüssigen Diäten beanstandet hätte!

## Volkswirtschaftliches.

— (Die Beilegung der Kinderarbeit in den Fabriken ist in vielen Industriebezirken die Voraussetzung in höherem Maße als bisher zu verwenden. Dadurch wird der Jugend nicht allein die für sie notwendige Bewegung im Freien beschränkt, sie muß auch des Lebens Spaß noch bei schlechter künstlicher Beleuchtung arbeiten. Die daraus sich ergebenden Mißstände liegen auf der Hand. Infolge dessen ist die preussische Staatsregierung dieser Frage neuerdings ernstlich näher getreten, während in Bayern bereits amtlicherseits Erhebungen über den Umfang der Kinderarbeit in der Hausindustrie wie außerhalb des Hauses (als Laufbursche, Kellnerjunge, Knecht, Hausfriseur u.) angestellt worden. In Preußen werden auch die Provinzialverbände dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zuwenden, und im nächsten Jahre wird der Allgemeine deutsche Lehrertag zu dieser Frage Stellung nehmen. Der geschäftsführende Ausschuss dieses Verbandes hat bereits Fragebogen verfaßt, deren Beantwortung so zeitig erfolgen soll, daß das dadurch gewonnene Material schon auf dem nächsten Verbandstage benützt werden kann.

— (Das Verbot der Einfuhr russischer Schweine beginnt jetzt nicht nur in ober-schlesischen Industriebezirk, sondern über diesen hinaus in recht drückender Weise fühlbar zu machen. In Rathbor herrscht zur Zeit größter Mangel an Schweinefleisch. Während die dortigen Fleischer bis dahin noch in der Lage waren, aus dem Rathborer und den angrenzenden Kreisen den Bedarf an Schweinefleisch zu decken, ist dies jetzt zur Unmöglichkeit geworden. In ihrer Nothlage sind dieselben gezwungen, alles aufzugeben, was irgend zu erlangen ist. Der Mangel an Schweinefleisch hat natürlich die Preise für Schweinefleisch ganz merklich in die Höhe getrieben. Hält diese Kalamität an, so ist zunächst eine weitere Preissteigerung zu erwarten, es steht aber auch zu besorgen, daß schließlich gar kein Schweinefleisch mehr zu bekommen sein wird. Die Rathborer Fleischermeister haben deshalb der „Pres. Ztg.“ zufolge den Beschluß gefaßt, eine Petition an den Regierungspräsidenten zu richten, in der um Aufhebung der Grenzsperrung auf die Dauer von zwei Monaten gebeten wird. Die würde, so führen sie aus, genügen, den Landwirthen der angrenzenden Kreise Gelegenheit zu geben, ihre Schweinebestände so weit heranzufüttern, daß sie verkaufsfähig werden. Sind die Fleischer weiter gezwungen, Jungvieh von dem oben angegebenen Gewicht zu kaufen, so bedeutet das auch für die Landwirthe eine große Schädigung, indem sie unrentes Vieh zu einem zwar hohen, aber im Verhältniß zum Marktwert doch geringen Preise verkaufen müssen und dann auch ihre Bestände erschöpfen.

## Vermischtes.

\* (Eine Warnung für Radfahrer) geht der „Niederrhein. Ztg.“ zu: Wer vorhat, das Land, wo im „dünnen Land die Goldborgen glänzen“ zu Rad zu fahren, dürfte folgendes Gebot nicht unterkräftigster Radfahrer lehrreich finden. Dieselben meinten, was es nach den Zollgeboten ja ganz in der Ordnung ist, an ihrer italienischen Grenzstation je 45 Lire hinterlegen als Garantie dafür, daß die Räder auch wieder zurückgeliefert und nicht „eingehaht“ würden. Als aber die Räder bei der Heimreise wieder ihre Vorlage zurückgeben wollten, erklärte der Mauthbeamte, sein Geld in der Kasse zu haben, und wies die Touristen nach Lugano. Dort gab man ihnen den gleichen Bescheid und schickte sie nach Bellinzona. Erst nach persönlichen Einsichten eines schweizerischen Polizeibeamten erhielten sie dort ihre Geld, aber nur in minderwertigem Papier, und es bedurfte eines sehr energischen Einspruchs, bis endlich die Summe in klingender Münze herausgerückt wurde. Es scheint danach, daß die Beamten vorhatten, die Räder um das hinterlegte Geld zu bringen.

\* (Ein spazierender Borang.) Spaziert wenigstens für die Unbelebten, hat sich, nach der „Indep. belge“, in einem großen Gasthofs am Brüsseler Südbahnhofe ausgegogen. Achtzig Reisende, meist Ausländer, welche die Ausstellung besuchen wollten, waren im Gasthofs abgetheilt. Als Sonnabend früh sich mehrere Reisende ihre Stiefel, die sie des Abens wegen auf dem Fluß niedergelegt hatten, anziehen wollten, waren sie verstockt. Sie fragten, wem der Stiefel eilt, herbei, aber es ergab sich, daß der Stiefel in der Nacht mit allen in achtzig Paven Stiefel und Schuhe durchgegangen war. Der Gasthofsbesitzer mußte aus Beschäftigungsmangel lassen und auf seine Kosten den Reisenden neues Stiefelpaar liefern, zumal viele Reisenden nur ein Paar Stiefel auf die Reise mitgenommen hatten.

\* (Originelles Heirathsgesetz.) In der Republik Argentinien scheinen, den Schilderungen amerikanischer Blätter nach zu urtheilen, höchst eigenartige Zustände zu herrschen. Da die Bevölkerung von Jahr zu Jahr im Uebermaß begreifen ist, hat man es für nöthig gefunden, allerhand mögliche und unmögliche Anordnungen zu treffen. Die tollsten Vorstöße wurden der Zeitgenossen unterbreitet, man betrachtete die Weiber, und endlich ist nun ein höchst sonderbares Gesetz herabgegeben worden.

Zeit dem 1. Jan. d. J. ist bereits in Kraft getreten, und Verhandlungen werden auf das strengste gehalten. Es darf also niemand, sei es nun Mannlein oder Weiblein, ein ihm gemachtes Heirathsanerbieten auslagern. Es ist nämlich in Argentinien an der Tagesordnung, daß auch Frauen und Mädchen die wichtige Frage vorlegen dürfen. Die betreffende Klausel des Paragraphen lautet wie folgt: „Junge, heirathsfähige Leute beiderlei Geschlechts, die ohne einen vom Gesetz für stichhaltig erklärten Grund die Hand eines Bewerbers resp. Bewerberin zurückweisen, büßen ohne Erlaubnis der Gesetzgebung überhaupt nicht mehr heirathen und müssen der zurückgewiesenen Person eine Entschädigung von 500 pesos — ungefähr 2000 Mk. zahlen.“ Bis zum zwanzigsten Jahre hat noch das Recht, über eine Person zu verfügen; nur die zwanzigjährige Heirathsfähigkeit hat, muß sich dem Gesetze beugen; daß es bei achtundzwanzigjährigen Leuten keine Gültigkeit verliert. Außerdem wird jeder junge Mann vom zwanzigsten Jahre ab, sehr hoch besteuert, und der Jüngling, den er für seine Freiheit gibt, hört erst mit dem Tage aus, an dem er die Pflichten der Ehe um sich schmeiden läßt. — Arme, bedauernswürdige Argentinier!

(Der Schritt.) Ein komischer Vorfall hat sich unlängst in der südtirolischen Stadt Barletta ereignet. Im Theater wurde ein aufregendes Melodrama gegeben. Ein junger Schauspieler, der die Rolle eines Erstarrten spielte, gab sich die eindrucksvollste Miene, eine hervorragende Scene auf heranzukommen. Seine Miene mit anderen Schreien hatte er grade beendet und gab nun das Zeichen, worin die Heroine. „Fort! Sie kommt! Ich höre Ihren Schritt!“ rief der junge Künstler mit großem Pathos. In demselben Augenblicke ließ jemand, ob aus Versehen oder mit Absicht, konnte nicht festgestellt werden, hinter den Coullissen einen zwanzig Pfund schweren eisernen Requisiten-Gegenstand auf der zu den Garderoben hinaufführenden Treppe niederfallen. Der Gegenstand war ziemlich rund und rollte daher mit furchtbarem Gepolter von Stufe zu Stufe, bis er unten hinter einer spanischen Wand liegen blieb, Krach auf Krach folgte in der gleichmäßiger Reihenfolge, daß man wirklich glauben konnte die Schritte eines furchtigen eisenbeschlagenen Riesengehens zu vernehmen. Das Publikum, welches schon die drückte Seite der Situation erfaßt, brach in heftigen Gelächter aus und rief ritisch nach der sich zu geräuschvoll amnendenden Heroine. Der junge Schauspieler stand wie angezuckt und wußte nicht, ob er lachen oder sich ärgern sollte. Unglücklicherweise war die Dame,

welche die Hebin vorstellte, sehr corpulent. Als sie das erste Geheul und das Lachen des Publikums vernahm, weiterte sie sich entschlossen, vor die Rampe zu treten. Sie war außer sich vor Wuth und wollte darauf schwören, daß die ganze Sache ein abgekartetes Spiel sei, um sie zu blamieren. Heber Beschuldigungen noch Drohungen hatten Erfolg — die Signora blieb obstinät. Der Vorhang mußte fallen und die Zuschauer konnten nach Hause gehen. Natürlich verlief auch die tödtlich beleidigte Heroine das Theater, um nicht wieder dahin zurückzukehren. (Eine fluge Spinne.) Ein für die Naturfreund hochinteressanter Vorgang wurde am Donnerstag im Schulgarten zu Vettin beobachtet. Unter dem Gartensteine hatte eine Kreuzspinne ihr feines Netz gesponnen. Wie es die drückten Verhältnisse mit sich brachten, mußte das Thier ziemlich lange Fäden ziehen, zwischen denen die freisporigen Fäden ausgehant wurden. Einer dieser Fäden ging nach dem sanften Fußboden hinab. Durch den gerade ziemlich heftig wehenden Wind wurde dieser Faden losgerissen, und das Netz verlor seine regelmäßige Form und wurde vom Winde hin- und hergerissen. Das Thier erneuerte den Faden und brachte dadurch das Netz wieder in Ordnung, aber der Wind zerstörte den Faden nochmals. Hierauf ließ sich die Spinne von dem Netze aus auf den Fußboden hinab und machte sich an einem etwa erbsengroßen Steinchen zu schaffen. Mithin kletterte sie an dem letztgenannten Faden wieder bis zum Netze in die Höhe und zog dort den Faden mit dem Steinchen ein Stück in die Höhe, bis es etwa in Schwebenhöhe über dem Erdboden hing. Der hochgezogene Faden war zu einem Keilern weichen Knäueln zusammengeballt. Durch die Schwere des Steinchens behielt das Netz seine natürliche Form und wurde vom Winde wohl hin- und hergeschleudert, aber nicht mehr zerstört.

(Berliner Gewerbe-Ausstellung.) Am Montag Abend fand in Berlin eine überaus zahlreich besuchte Versammlung von Garantiezeichnern der „Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896“ statt, in welcher dagegen protestirt wurde, daß der Arbeitsauschuss von den Zeichnern 50% erhebt, ohne daß öffentlich Rechnung gelegt worden ist. Zu einer einstimmig angenommenen Resolution wurde erklärt, daß die seitens des Arbeitsauschusses dem Gesamtvorstande aufgemachte Abrechnung als eine schändliche Mißhandlung angesehen wird, insofern als eine Schlußrechnung nicht anzugehen ist. Eine Commission von 10 Mitgliedern wurde ernannt, die den Arbeitsauschuss anfordert, derselben Rechnung zu legen, sämtliche Bücher, Belege und Beträge vorzulegen und jede Auskunft zu erteilen. Eventuell wird

diese Commission ermächtigt, mit allen gesetzlichen Mitteln den Arbeitsauschuss zur Rechnungslegung zu zwingen und alle Schritte zu thun, und etwaige Klagen des Arbeitsauschusses auf Beibehaltung der 50% der Garantieausgabe wirksam entgegenzutreten.

(Der Dichter der Brandung.) Die Köln. Volkszeit. erhält aus Berlin (Kamerun) folgende Mittheilung: Am 4. Juni fand der Huldredator von Kamerun, Sr. Schefler, seinen Tod in den Fluthen. Er war mit dem Dampfer „Nachtigall“ nach Rambo gefahren und verfuhr dort in Begleitung des Kapitäns Klein mittels Boote zu landen. In der Barre, d. i. an der Stelle, wo die Meereswellen gegen eine Felsmündung anstürmen und die Sturzwellen oder „Brecher“ bilden, schlug das Boot um. Schefler kam an einer leichten Stelle wieder auf und wollte seinen Regenmantel ausziehen; aber ein Brecher spülte ihn hinweg, und er verschwand spurlos. Sein Begleiter wurde gerettet. Sein schwarzer Bedienter wurde, mit dem Wogen kämpfend, von einem Bal verschlungen. Der Regenmantel wurde seit 1892 nicht mehr gesehen; er erfreute sich allgemeiner Beliebtheit, weshalb sein Verlust allenthalben bedauert wird. In Kritik wurde ein feierliches Requiem für ihn gehalten.

(Ein Eiferer.) Sie haben mich einen dummen Kerl geschimpft. — „Bitte sehr — ich habe Sie nicht damit gemeint.“ — „Machen Sie nur keine Anstalten, damit, kann niemand anders gemeint sein wie ich.“ (Aust. Bl.) (Ein guter Gatte.) Herr Benham: „Ich wollte, ich wäre noch lebig!“ — Frau Benham: „Du Ungehöriger von einem Menschen! Du würdest Du dann thun?“ — Herr Benham: „Dich wieder betrachten.“ — Frau Benham: „O Du entzündeter Mensch.“ („Modern Society.“)

**See- und Marine.**

Ueber den Kaiser Wilhelm-Kanal schreibt die „M. P. C.“: Wie sich immer mehr herausstellt, genügt der Kanal für wirklich große Kriegsschiffe in vielen Fällen noch durchaus nicht. Es wird deshalb früher oder später die Frage von Neuem zur Erörterung gelangen müssen, ob sich nicht durch eine weitere Verstärkung der Fahrinne Schwierigkeiten beseitigen lassen, die besonders dann leicht in die Wirkungen treten, wenn auf dem Kanal gleichzeitig Kriegs- und Handels- oder Küstenfahrzeuge verkehren und einander ausweichen gezwungen sind.

**Anzeigen.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.

**Familien-Nachrichten.**  
Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an  
**Hch. Wollmann und Frau**  
Bertha geb. Wülshofdt.

**Todes-Anzeige.**  
Dienstag Nachmittag 3 Uhr starb nach längerem Leiden unser lieber Curt im Alter von 3 Monaten. Dies allen theilnehmenden Freunden zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die trauernde Familie **Franz Jauckus.**  
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Delarube 4, aus statt.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme beim Tode unserer lieben Schwester und Tante sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.  
Nürnberg, den 28. Juni 1897.

Zu Namen der Hinterbliebenen:  
**H. Francke.**

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser liebes **Trudchen** im Alter von 6 Monaten uns durch den Tod entrissen worden ist.

Die trauernden Eltern:  
**A. Bauer und Frau geb. Uder.**

**Dank.**

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Vaters, des Auszigers **Johann Friedr. Uder**, lagen wir allen denen, die ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten, herzlichsten Dank. Jungem Dant Herrn Superintendent. Große für seine Trostworte am Grabe und auch in der Kirche, sowie Herrn Lehrer Mache für den schönen Trauerzettel. Dank auch dem Bandwärbereim Beuma, welcher ihm das letzte Beweinend gab. Zuletzt auch Dank allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die durch eine große Fülle von Kränzen den Garg unseres theuren Entschlafenen schmückten. Niederbeuma, Nürnberg, Leipzig.  
Zu Namen aller Geschwister:  
**Otto Uder.**

**Wohnhäuser**

Sind zu verkaufen:  
in der **Steinstrasse,**  
**grossen Ritterstrasse,**  
auf dem **Sand,**  
„ **Neumarkt,**  
„ **Windberg;**  
ein **stotzgebendes Material- und Kurzwaaren-Geschäft** in einem großen Dorfe durch  
**M. Möllnitz,**  
Gothardstr. 16.

**Zwei Arbeitspferde** verkauft preiswerth  
**L. Nürnberger.**

**32 Stadt- und Landgasthöfe**  
im Preise von 24000 bis zu 40000 Mark sind zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt  
**G. Uder, Wetzburg.**

**Das Wohnhaus Bornert 12**  
mit Hintergebäude soll erbschaftshalber sofort verkauft werden. Zu erfragen daselbst,  
**Die Erben.**

**Neue Kartoffeln,**  
5 Alter 35 Pf.,  
**grosse Ritterstrasse 26.**

**2 Kaninchen**  
werden verkauft **Schmalstraße 20.**

**1 Haus in Wetzburg** mit Garten und Acker kauft bei 500 Thlr. Anzahl. Off. N. A. 57182 bef. **Adolf Wofse, Halle a. S.**  
Eine Wohnung, 3-4 Zimmer, Herdofen und Wurschenshube (wunderthür), zum 1. Oct. gesucht. Gefällige Offerten **Burgstraße 15** abzugeben.

Zu meinem Laden ist ein **seidener Comenichien** stehen geblieben.  
**Alfred Rischer, Oberbürgerstr. 6.**

2 Stuben, 2 Kammern, Küche mit Zubehör und Garten, ist an 1 oder 2 Leute zu vermieten und am 1. October d. J. zu beziehen (42 Thlr.). Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine herrschaftliche Wohnung ist sofort zu vermieten und zum 1. Januar 1898, event. schon 1. October d. J. zu beziehen. Näheres **Gothardstraße 31** im Laden.

**Frdl. Wohnung**  
für 38 Thaler zu vermieten.  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Gut abdrücktes Zimmer** nebst Schlafstube zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Freundliche Schlafstube offen.**  
**S. Neumann, v. d. Gothardstr. 3.**

**2 Schlafstellen**  
offen **Delarube 7.**

**Eine freundl. Schlafstube**  
offen **Unterartenburg 21.**

**Freundliche Schlafstube**  
mit Hof offen. Auch können noch ein oder zwei Herren **kräftigen Mittagstisch** erhalten **Lindenstraße 10, 2 Tr.**

**Rudolf Mosse,**  
Halle a. S.,  
**Brüderstr. 4, am Markt,**  
besördert

**Anzeigen** aller Art in die besprochenen oder dem jeweiligen Zweck dienlich, Zeitungen und berechnet nur die Originalbetrie der Zeitungs-Expeditionen.  
Mittwoch 151.

Eine Frau wird zur **Auswanderung** gesucht. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Zur Reisezeit**  
empfehle ich in meinem  
**Stahlpanzer-Safesschrank**  
unter dem eigenen Verschlusse des Miethers befindliche **Schrankfächer** zur Aufbewahrung von Werthpapieren, Dokumenten, Pretiosen etc.  
**Friedrich Schultze,**  
Bankgeschäft.

Einladung zum Abonnement auf:  
**Die Arbeitsstube**  
Große Ausgabe: vierteljährlich 90 Bfr.  
Kleine Ausgabe: vierteljährlich 60 Bfr.  
Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application, Plattstick, Filz-, Cuirpüre und Häfelarbeiten, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häfel-, Filz-, Strick-, Klöppel-, Strich- und Stickarbeiten u. c.  
Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit feilen colorirten, stilgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.  
Die Arbeitsstube bietet reiches Material, in ihren Vädiern und Schülern den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

**Einige Urtheile aus dem Abonnementkreise.**  
„Es gereicht mir zum größten Vergnügen, öffentlich mitzutheilen, daß ich die „Arbeitsstube“ als eine der besten Zeitschriften ansehe, die weder auf dem Felde einer Lehrerin, noch einer Familienmutter fehlen sollte. Ich halte dieselbe seit dem Jahre 1879 und fand darin stets schöne, praktische Arbeiten dargestellt und immer so viele, daß die kleinsten wie die Erwachsenen nur zu wählen brauchen, um zu jeder Gelegenheit passende Geschenke zu finden.“  
Daher trachte ich stets die „Arbeitsstube“ meinen Bekannten aufs Wärmste anzuempfehlen. Jenny Richter.

**Vojanzul (Bukovina).**  
„Mit Freuden spreche ich Ihnen die gebührende Anerkennung aus. So gediegene, geschmackvolle, dabei leicht auszuführende Arbeiten bringt keine andere Zeitschrift. Möge unser Liebling immer weitere Verbreitung finden.“  
**Dieterstra. Marie Schübert.**

„Die Arbeitsstube ist für mich die liebste von allen anderen bezüglichen Blättern, weil sie schön, gediegene Sachen mit guter, leichtfasslicher Anleitung zum Nacharbeiten enthält.“  
Ich möchte die Arbeitsstube nie mehr missen.“  
Frau U. von der Wense.

**Rürnberg.**  
„Die Arbeitsstube bietet bei billigstem Preise eine solche Menge von praktischen d. h. wirklich leicht auszuführenden, geschmackvollen Mustern, die besonders sich für den Arbeitsunterricht verwenden lassen, daß ich nicht annehme, dieselbe allen Arbeitslehreinnen bestens zu empfehlen.“  
Karoline Briegleb, Arbeitslehrerin.  
**Rürnberg.**

Bestellungen auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlagsbuchhandlung von **C. de Lange in Leipzig** entgegen. Gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

**Geschäfts-Grösfnung.**  
Einem geehrten Publikum erlaube mir hiermit bekannt zu machen, daß ich mit hentigem Tage im Hause **Sand Nr. 1** ein **Materialwaaren-Geschäft** verbunden mit **Flaschenbierhandlung** eröffnet habe und bitte ich ergebenst, mich in meinem neuen Unternehmen unterstützen zu wollen.  
Achtungsvoll  
**Gustav Bernstein.**

Nur allein die ächten elektromotorischen  
**Zahnalsbänder**  
 (à 1 Mark)  
 von **Gebirder Gehrig**, Solliciteranten,  
 Berlin W., Königgrätzerstr. 18,  
 werden allen Eltern für ihre am Zahnen  
 leidenden Kindern bestens empfohlen.  
 Beste und höchster Verfertiger.  
 In **Merseburg** sind zu haben:  
 in den Apotheken.

**Gustav Engel's**  
**Fahrräder**  
 sind und bleiben die allerbesten, sind seine  
 marktstehende Metallwaare, empfehlen sich  
 selbst in Folge ihrer **Stärke** und ihres  
 leichtesten Laufs.  
 Wer ein wirklich dauerhaftes Touren-  
 Fahrrad bei mäßigem Preise und **bester**  
**Garantie** sich zulegen will, der bemühe sich  
 bitte nach **weiße Mauer 7.**  
**Gustav Engel,**  
 Mechaniker.  
 Beseinerichtete Nähmaschinen- und  
 Fahrrad-Reparatur-Werkstatt.  
**Feinste neue Vollheringe,**  
 das Stück schon von 5 Pf. an, empfiehlt  
**H. Schröpfer.**  
 Stand: **Montags am Marktsteiler.**

**Violinunterricht!**  
 ertheilt nach erprobten Grundsätzen funden-  
 weise sowohl wie im Vierteljahres-Abonnement  
**Albert Reichel,**  
 Oberbreitestr. 36.



**Seit 25 Jahren**  
 hat sich das ächte  
**Liebliche Pudding-**  
**Futter** die Welt erworben, es  
 bietet in Bezug auf Güte das  
 Höchste, was erreicht werden  
 kann. Man achte auf den Namen  
**„Liebig“** und die Schutzmarke.  
 Zu hab. in all. besser. Gesch. in  
 u. Meins & Liebig, Hannover.

**Vorsicht**  
**beim Trinken!**  
 In der heißen Jahreszeit ist als Getränk  
 kalter Kaffee zu empfehlen. Um Erkrankungen  
 vorzubeugen, lege man dem Kaffee ein wenig  
**Cognac** zu, welchen man sich selbst per Liter  
 zu etwa 1 Mk. bekanntlich in guter Qualität  
 aus **Dr. Mellingshoff's Cognac-Gesetz**  
 herstellt, die in Originalflaschen zu 75 Pf. bei  
 folgenden Firmen zu haben ist: in **Merse-  
 burg** in der **Stadtapotheke**.



Empfehle mich den geehrten Herrschaften  
 von **Merseburg** und Umgegend bei bevor-  
 stehenden Umzügen zum  
**Transport von Möbeln**  
 nach allen Orten des In- und Auslandes per  
 Eisenbahn ohne Umladen in der Neuzeit ent-  
 sprechenden Möbelwagen.  
**Karl Ulrich jun.,**  
 Landstr. 17.  
 Ende für sofort und später bei hohem  
 Lohn nach hier und auswärts gut empfohlene  
 Mädchen als Wirtschafterinnen, Köchinnen,  
 Stuben-, Haus- u. Kinderwärterinnen. Ferner suche  
 Stellen für Mamsells für Hotels, Gastwirthener,  
 jüngere Mädchen für leichten Dienst u. s. w.  
**Frau Kassel,** Johannisstr. 2.

**Mohren-Cacao**  
 aus der Fabrik von  
**A. L. MOHR, Altona-Bahrenfeld,**  
 grösste Cacao-Fabrik Deutschlands,  
 garantiert rein und in Geschmack, Nährwerth und Aroma gleichwerthig mit den  
 theuersten Deutschen und Holländischen Cacao-Sorten.  
 Von Mohren-Cacao werden nicht, wie bei der Concurrenzwaare, ver-  
 schiedene Qualitäten, sondern nur eine feinste Qualität  
**„Mohren-Cacao“**  
 fabrizirt zum Preise von  
 Mk. 1,40 per Pfd. in 1/2 u. 1/3 Pfd.-Packeten, Mk. 1,60 per  
 Pfd. in 1/4 Pfd.-Packeten.  
 Zu haben in **Merseburg** bei  
 Beerholdts Nachf., Gotthardstr. 8, Rich. Ortman, Schmalestrasse 9,  
 A. Bielig, Lindestrasse 12, F. E. Pannecke, Oelgrube 24,  
 Carl Eckardt, Gotthardstr. 42, Rich. Schurig, Oberbreitestr. 4,  
 Carl Elkner, Markt 25, Th. Sieber, Hallesche Strasse 17,  
 R. Fraenzel, Steinstrasse 6, A. Speiser, Altenberg 4,  
 Leop. Meissner's Nachf., Entenplan 1, Th. Stephan, Altonaer Schulplatz 6,  
 Paul Gölsch, Neumarkt 22/23, Jul. Trommer, Unterlindenburg 8,  
 Ed. Kämmerer, Schmalestrasse 28, Emil Weidling, Oberbreitestr. 10,  
 Karl Kundt, Friedrichstr. 6, Emil Wolf, Rossmarkt 6,  
 Carl Arius, Lauchstädter Strasse 6.

**Lager Beraer und Greizer Kleiderstoffe.**  
 Um mein großes Lager in  
**Sommerstoffen**  
 in Anbetracht der vorgeschrittenen Saison zu räumen, habe ich große  
 Preisermäßigung eintreten lassen und empfehle **einfarbige und**  
**Fantasiestoffe**, als: **Beige, Crêps, Loden, Cheviot,**  
**Alpaca, Noppé, Barège etc.**, sowie **schwarze u.**  
**farbige Hochsommerstoffe** zu bedeutend ermäßigten Preisen.  
**Bertha Naumann, Marienstr. 10.**  
 Einen großen Posten **schwarze Rester** zu  
**Schürzen, Blousen u. Böcken** empfehle als besonders billig.

**Belvet-Cords,**  
 grün gefärbt. Mangellos,  
 Lindener Fabrikat, empfiehlt zur Jagdanzug  
**Wilhelm Holle, Merseburg,**  
 Markt Nr. 10.

**Geschäfts-Verlegung.**  
 Unser Damen- und Kinder-Wäntel-Geschäft befindet sich jetzt  
**Gotthardtsstr. Nr. 30**  
 im Hause des Lohgerbermeisters Herrn Paul Wirth.  
 Für das uns bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend,  
 bitten wir höflich, uns auch weiter gütig zu unterstützen.  
 Hochachtungsvoll **Geschwister Bergmann.**

**Zum Reibensahren**  
**Pferdedecken,**  
 140 x 175 Centimeter Mk. 4,50,  
 130 x 160 " Mk. 3,50,  
 gelb und braun, sehr preiswerth, empfiehlt  
**Wilhelm Holle, Merseburg,**  
 Markt Nr. 10.

**Echtbayrische Gebirgs-Loden**  
 für Jagd-, Sport- u. Reise-Kleidung,  
 wetterfest, preiswerth, gut im Tragen, empfiehlt  
**Wilhelm Holle,**  
 Merseburg, Markt Nr. 10.

**Ortskrankenkasse**  
 der Barbier, Böttcher, Buchbinder und vereinigten  
 Gewerke zu Merseburg.  
 Die Stelle eines **Kassensührers** ist mit dem  
 1. October zu besetzen.  
 Qualifizierte Bewerber wollen sich bis 1. August bei Unter-  
 zeichnetem schriftlich melden.  
**Der Vorstand.**  
**Julius Trommer, Vorsitzender.**

**Geschäfts-Verlegung.**  
 Meine **Polster-Werkstatt** und  
 Tapetenhandl. befindet sich jetzt  
**13. Gotthardtsstr. 13.**  
 Ich habe mein Geschäft be-  
 deutend erweitert u. halte mich  
 meiner werthen Kundenschaft sowie  
 den geehrten Anwohnern von  
**Merseburg** und Umgegend unter  
 Zusicherung prompter Bedienung  
 geneigtest empfohlen.  
 Hochachtungsvoll  
**Albert Schild,**  
 Tapezierer und Decorateur.

**27000 Mark**  
 gegen gute Hypotheken-Sicherheit anzuleihen  
 gesucht. Näheres durch  
**Fried. M. Kuntz.**  
 Jedes Quantum  
**zeitige Birnen und Aepfel**  
 liefert  
**Louis Rühlemann,**  
 Schmalestr. 16.  
 Bitte mit Probeportion mitzubringen.

**Sommertheater im „Livoli“**  
 Donnerstag den 20. Juli 1897.  
**Einmaliges Gastspiel**  
 des lat. preuß. Hoftheaters  
**Adalbert Matkowsky.**  
**Die Schauspieler des Kaisers.**  
 Schauspiel in 4 Akten von Karl Valentin.

**Männer-Tanz-Berein.**  
 Sonntag den 1. August  
**Spaziergang mit Saunen**  
 nach **Döllnitz**, **daher**  
**Fünzig.** Abmarsch nach  
 mittags um 1 1/2 Uhr von  
 der **Meininger Wirth.**  
 Der  
 Vergnügungs-Ausschuss

**Tischler-Juung.**  
 Der Unterricht in der Fachschule  
 beginnt **Sonntag den 1. August.**  
**Ed. Otto, Obermeister.**  
 Neue **Donnerstag**  
**Schlachtfest**  
 bei **F. Bahn.**

**Wenzel's Restaurant.**  
**Gänsebraten, Kalb in Gelb,**  
**frische Hülze.**  
 Junge Leute erhalten  
**kräftigen Mittagstisch.**  
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Ober-Zuspelstor,**  
 cautionfähig, als Stellvertreter des Gene-  
 ralagenten von einer ersten Lebens-, In-  
 sur- und Volksversicherung-Gesellschaft  
 sucht gegen Fixum, Provision u. Reisegeld  
 gesucht. Intelligente Herren, die auch  
 organisatorisch und aquifitorisch thätig sein  
 müßten, bietet sich Gelegenheit zur Schaffung  
 einer sorgentfreien Lebensstellung. Off. an  
 N 8 55839 an Haenkestein & Vogler,  
 A.-G., Halle a. S. erbeten.

**Ein Ziegelreicher**  
 und einen Abtragejungen  
 sucht  
**Rosch's Ziegelei.**  
 findet Stellung in der  
 Buchdruckerei von Fr. Stollberg.

**Ein kräftiger Junge**  
 vom Lande wird als Hausburche gesucht.  
**Gotthardtsstr. 23.**

**Einen Schuhmachergesellen**  
 sucht sofort  
**H. Wunsch, Steinstr. 3.**

Per 15. August wird ein fleißiges,  
 ordentliches Dienstmädchen gesucht  
**Rossmarkt 3.**

Christliche und laubere Frau als  
**Aufwartung**  
 gesucht.  
**Gelbert, Poststr. 9.**  
**Ordentliches Wädchen**  
 per 1. August zur Aufwartung gesucht  
**Karlstr. 11, 1. Et.**  
 Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

Halle, 27. Juli. Der seitler in der hiesigen agriculturalchemischen Versuchsanstalt thätige Assistent Herr Bieler ist zum Professor für landwirtschaftliche Chemie der kaiserlich japanischen Universität zu Tokio ernannt worden und hat angenommen.

Halle, 27. Juli. Der Provinzialfächliche Verein zur Erhaltung der Denkmäler hat beschlossen, für Herstellung eines zweiten Fensters in der Predigerkirche zu Erfurt, ferner zur Erhaltung der sogenannten „alten Laus“, eines alten Thurnes in Bismard, weiter zur Herstellung der Sculpturen in der Kirche zu Kloster Oranien, dann der Malereien in den Kirchen zu Zeitz und Groppendorf, sowie schließlich zur Sicherung der dauernden Erhaltung des Klopstock'schen Geburtshauses in Duedlinburg nicht unbedeutende Summen zu verwenden. Für das Jahr 1895 haben die Mitglieder als Vereinsgabe befanntlich eine Ansicht des Rathshauses zu Tangernünde nebst Beschreibung erhalten. Für 1896 sind zwei Blätter dieser Art als Vereinsgabe in Aussicht genommen, und zwar das eine eine originalgetreue Wiedergabe der berühmten Merseburger Zauberprüche und das andere eine hervorragende Initialmalerei aus einem Merseburger Evangeliar, beides mit erläuterndem Text.

Naumburg, 25. Juli. In der Absicht, Sperlinge zu jähren, feuerte gestern der 12 jährige S. in Jassenhausen ein mit gedacktem Blei geladenes Gewehr ab; er traf dabei leider den 43 jährigen Bruder. Der hitzige Knabe, dem die Brust zerschossen war, starb nach wenigen Stunden unter unsäglichem Schmerz. Möge dieser abermalige traurige Fall eine dringende Mahnung sein, jedwedes Schießgewehr sorgsam aufzubewahren und vor Kinderhänden zu hüten.

Sangerhausen, 26. Juli. Wieder daheim ist der 3. von einem tollkühnen Gebissene Knabe Gieseler aus Ludwigstreu, und zwar vollkommen geheilt. Am gestrigen Sonntag kam er von Wien zurück, von dem überglücklichen Vater in Dresden abgeholt.

Sangerhausen, 24. Juli. Auf ein Gericht, nach welchem gegen Pastor Köhlsche Schritte eingeleitet seien, um ihm die Berechtigung zur Führung des Pfarrertitels zu nehmen, erklärt Pastor Köhlsche: „Von der Nachricht, daß gegen mich ein neues Vergehen eingeleitet sei, weiß ich nichts das Geringste, auch besteht nicht die mindeste Veranlassung dazu.“

Coburg, 21. Juli. Zur Warnung diene folgender schrecklicher Fall: Eine auswärtige Lehrerin, die eine Tour per Rad machte und vorgestern Abend Coburg erreichen wollte, wurde Abends zwischen 8 und 9 1/2 Uhr zwischen Neustadt und Mönchdröden von drei Strödlern angefallen, vom Rade gerissen und verzwergelt. Nur mit Mühe konnte sich die fremde Dame nach Mönchdröden schleppen. Der Gendarmerie ist Anzeige erstattet.

Aus der Altmark, 25. Juli. Von neun in der Koppel wohnenden Färsen des Ademanns Mäße in Großschleben wurden fünf vom Mäße erschlagen. Die Lüge der verendeten Tiere verrät, daß sie, Schuß jüden, die Köpfe zusammengeklickt haben und in dieser Stellung vom tödtlichen Strahle getroffen worden sind.

Kunrau, 22. Juli. Gestern Nachmittag zog über den Drömling ein schweres Gewitter. Im Zuge der kesselschwarzen Wolken wirbelte eine Wasserhose etwa 50 m über dem Erdboden. Das unheimliche Wolke hatte zuerst die Form eines langen Sackes, veränderte sich dann zu einem riesigen Pilze und verschwand endlich als ein langer Schlauch in den quirlenden Dunstmassen. Des Gewitters entlud sich erst über Klöße und dann an den walbigen Höhen von Zichtau. Der Blitz legte mehrere Regenkapel auf den Feldern in Brand; größeren Schaden verursachte der wolkenbruchartige Regen.

Börsneck, 26. Juli. „Alles schon dagemessen“, — dieser Ausspruch Ven Alibos dürfte an den neuen Distriktsrat unserer Stadt zu Schanden werden, wonach in der Folge die Feuerungsmaterialien besteuert werden müssen, und zwar der Centner Steinkohlen mit 1/4 Pfg., der Centner Braunkohlen mit 3/4 Pfg. Hat man denn wirklich kein würdigeres Steuerobjekt mehr gefunden?

Eilenburg, 24. Juli. Eine hiesige Hebamme beschuldigt jetzt per Fahrabad ihre Stadtkundschost. Ihr Beschuldiger ist jetzt ein untrügliches Zeichen von Freund Langbeins Nähe.

Wehlen, 24. Juli. Hier tobte am Mittwoch ein schweres Gewitter. Ein Blitz fuhr in den Steinbruch Nr. 44 und schlug in die neben der Steinbruchskantente befindliche Wimpelflange, dieselbe

vollständig zersplitternd; am unteren Ende der Stange nahm der Strahl seinen Weg durch die Giebelwand und Decke in die Kantine selbst, wobei sich des starken Regens halber die 60 Leute betragende Arbeiterschaaar begeben hatte. Großer Schrecken entfiel unter dieser Zahl Menschen. Der Blitz hatte, wie sich alsbald zeigte, vier Mann, davon zwei schwer, getroffen. Sie mußten mittels Siechforbes in ihre Wohnungen geschafft werden.

Goslar am Harz, 27. Juli. Vorgestern ertränkte sich der neunjährige Sohn eines hiesigen Einwohners im Herzberger Teich. Der Knabe erhielt von seiner Mutter den Auftrag, fünf Liter Heidelbeeren zu verkaufen. Statt dessen ging der sonst artige Junge zur Stadt hinaus, setzte den Heidelbeerford an das Ufer des Teiches und ertränkte sich. Eine plötzliche Umwandlung des Bestes wird die Ursache des Selbstmordes gewesen sein. Erst gestern gelang es, die Leiche des Knaben zu finden.

Dresden, 23. Juli. Das 25 jährige Regierungsjubiläum des Königs Albert soll bereits am 23. April n. Z., also zusammen mit dem 70. Geburtstag des Königs, gefeiert werden. Auf Beschluß des sächsischen Gemeindetages werden die Stadt- und Landgemeinden des Königreichs an diesem Tage wohlthätige Stiftungen ins Leben rufen.

Dresden, 24. Juli. Hier haben in zwei größeren Restaurationen, durch Fischehen verursacht, tumultuarische Ausstritte stattgefunden. In dem einen Falle verbatlen sich die dreifsten Benzelsläufe das Singen der „Nacht am Rhein“ in ihrer Gegenwart (n), in dem anderen verwehrten sie den deutschen Gästen das Besprechen der Vorgänge in Eger und wurden gegen die Deutschen und deren Stammesbrüder in Böhmen ausfällig, so daß sie aus dem Locale gemiesen werden mußten.

Halle, 27. Juli. Der Handlungsgehilfe B., der für seine Prinzipale die Postfächer in Empfang zu nehmen hatte, fälschte auf drei Postanweisungen die Unterschritten, erhob die Beträge in Höhe von 680 Mark, begab sich damit nach Berlin und verpraßte das Geld bis auf 200 Mark, die ihm von einem Freunde seines Vaters abgenommen wurden. Anstatt reuig zu seinem Vater, der für ihn den Fehlbetrag zu decken übernommen hatte und die geschädigten Prinzipale von einer Anzeige dadurch abzuhalten wußte, zurückzulehren, kam der Durchgereimer zwar wieder hier an, beirat aber sofort wieder die Bahn des Verbrechens, indem er in betrügerischer Absicht drei für seine früheren Prinzipale eingegangene Postanweisungen bei der Post abholte und die Unterschritten abermals fälschte. Als der unverbesserliche Mensch aber die namhaften Beträge abzuhelben gedachte, wurde er von dem Verdacht schöpfenden Postbeamten festgenommen und der Kriminalpolizei übergeben.

Localnachrichten.

Merseburg, den 29. Juli 1897.

Das diesjährige Gesangsfeft zur nachträglichen Feier des 50 jährigen Bestehens des Sängerbundes an der Saale, zu dem auch mehrere hiesige Gesangsvereine gehören, findet am 8. und 9. August in Halle statt. Das Programm ist wie folgt festgesetzt: Sonntag, den 8. August: Vormittags Empfang der Vereine auf dem Bahnhose und Führung nach dem Festlokal „Walhalla-Theater“; 11 Uhr Hauptprobe, darauf Festtafel; 3 Uhr Concert-Ausführung dajelbst; Abends 8 Uhr Comers in den Kaiserläden. Montag, den 9. August: 8 30 Uhr Vormittags Ausflug mit der Halle-Gottschelder Bahn nach der Blauer Haide, dajelbst Morgenpromenaden, Frühkonzert, Rückfahrt um 12 Uhr. Nachmittags 2 1/2 Uhr Veranmlung auf der „Reißnig“, von dort Gondelfahrt mit Musikbegleitung nach der „Saalschloßbrauerei“ in Giebichenstein, wolebst Instrumental-Concert und Gesangsvorträge stattfinden.

Ein halbes Jahrhundert ist in diesem Monate verfloffen, seit die Öffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen gewährt wurde. Am 23. Juli 1847 erließ König Friedrich Wilhelm IV. folgende Cabinetsordre: „Auf den Antrag des ersten vereinigten Landtages bestimme Ich, daß in allen Städten, in welchen entweder die Städteordnung vom 19. Nov. 1808 oder die revidirte Städteordnung eingeführt ist, auf den übereinstimmenden Antrag des Magistrates und der Stadtverordneten zu den Sitzungen der letzteren auch anderen Personen der Zutritt gestattet werden darf, wenn der Regierung nachgewiesen worden, daß die Vertretung des Magistrates bei den öffentlichen Sitzungen angemessen geordnet und ein dazu ge-

eignetes Local vorhanden ist. Die entgegenstehende Bestimmung des § 113 der Städteordnung vom 19. November 1808 wird hierdurch abgeändert. Sollte wider Erwarten in einzelnen Städten diese Erlaubniß gemißbraucht werden, so behalte Ich Mir vor, dieselbe solchen Städten wieder zu entziehen. Mein gegenwärtiger Befehl ist durch die Gesesammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.“

Ueber das Trinken der Feldarbeiter giebt ein Arzt folgende beachtenswerthe Andeutungen, die nicht nur für alle diese allgemein bezehrigenswerth erscheinen: Viele Landleute befämpfen bei den Feldarbeiten den Durst, um dadurch dem heftigen Schwitzen vorzubeugen. Dies ist aber verwerflich und kann unter Umständen zu gefährlichen Krankheiten führen. Der Durst ist als Mahnung zum Ersatz der dem Körper verloren gegangenen Flüssigkeiten anzusehen, und es treten bei Nichtbeachtung dieser Mahnung allmähliches Austrocknen der Gewebe und schließlich der Sonnenstich ein. Abgesehen von diesen schlimmen Folgen leuchtet auch ein, daß durch den aus Mangel an Flüssigkeiten geschwächten Stoffwechsel die Körperernährung beeinträchtigt wird. Es ist daher keinesfalls rüthlich, den Durst völlig zu unterdrücken. Wenn man trinkt, trinke man langsam und mäßig; anzuempfehlen ist es, dem Trinkwasser etwas Zitronensäure, die man trisalkalisch in den Drogenhandlungen und Apotheken erhält, zuzusetzen. Es wird dadurch der durch Wasserzufuhr bewirkten Veränderung der Magensäure in rationeller Weise entgegengewirkt.

Eine einheitliche Regelung der Verkaufszeit an Sonn- und Feiertagen für das ganze Reich in der Weise, daß der Verkauf auf die Stunden von 7-9 Uhr Vormittags und von 11-2 Uhr festgesetzt werde, will der Centralverein deutscher Detailhändler durch eine Petition bei den maßgebenden Behörden anstreben.

Ueber die Kirchschaumkrankheit, welche den Obstgütern in diesem Jahre soviel Schaden zugefügt hat und die zu den ernstesten Befürchtungen Anlaß gab, hat sich neuerdings der Pomologe Professor Dr. Saul Sorauer in ziemlich beruhigender Weise ausgesprochen. Gegenüber den Behauptungen, daß durch das stellenweise geradezu massenhafte Auftreten des Pilzes Monilia die Kirchschaume einzuweichen drohen, weiß Prof. Sorauer nach, daß an dem massenhaften Auftreten des in jedem Jahre und an allen Obstsorten vorhandenen Pilzes Monilia die nasse Witterung schuld sei, und daß man dieses epidemische Auftreten in jedem nassen Jahr beobachtet habe. Mithin sei das im vorigen und in diesem Jahr stärkere Auftreten des Pilzes keineswegs ein ganz besonders ungewöhnliches, und man brauche daraus nicht auf eine wirkliche Kirchschaum-Krankheit zu schließen.

Zur Vereinfachung des Gepäckabfertigungs- und Wiegeverfahrens bei der Aufgabe von Fahrrädern sind folgende Normalgewichte festgesetzt: für einjährige Zweiräder 20 Kg. Gewicht, für zweijährige Zweiräder 30 Kg. Gewicht, für einjährige Dreiräder werden 40 Kg., für zweijährige Dreiräder werden 50 Kg. in Anrechnung gebracht. Da auf jede einfache und Rückfahrkarte erster bis dritter Klasse i. c. 25 Kg. Freigepäd gewährt werden, so ist Jeder leicht im Stande, das Uebergewicht zu berechnen.

Als gestern Mittag von einem Gasthose am Gotthardsthor aus eine Probefahrt mit einem solchen gehandelten Pferde unternommen werden sollte, ging das Köhlein mit dem Wagen direct auf unser Kriegerdenkmal los, richtete an der Einfuhrbegung desselben Schaden an und zerbrach an den Stufen die Deichsel des Gefährts. Nach dieser vielversprechenden Leistung wurde natürlich aus dem Handel nichts.

Ein Hiesener frosch aus dem Bache bei Jäberden, der von den Zehen seiner gestreckten Hinterbeine bis zur Schnauze reichlich 29 Centimeter mißt, wurde uns gestern vorgezeigt. Das Thier bedeckte die nicht sehr kleine Hand seines Fängers beinahe vollständig und dürfte in dieser Größe hier selten vorkommen.

Vor dem Stationsgebäude des hiesigen Bahnhofes entspann sich am Dienstag Nachmittag zwischen mehreren polizeilichen Arbeitern und dem hiesigen Handarbeiter H. eine Kauferei, bei welcher Letzterer der Uebermacht weichen mußte. Kurz darauf suchten die Polen in der Bahnhofstraße einen Laden auf und benahmen sich dort, weil ihnen der Schnaps, von dem sie offenbar schon zu viel getrunken hatten, verweigert wurde, höchst frech und unanständig. Ein Polizeiergeant brachte die Rote schließlich auseinander.

Einen Alt abgichtlicher Thierquälerei verübten am Dienstag Abend Kinder in hiesiger Brauhausstraße, indem sie eine junge, zugelaufene Kaze, um sie loszuwerden, in den Abflußkanal an der städtischen Turnhalle warfen. Das klägliche

Geschrei des armen Thieres führte eine große Zahl Passanten herbei, die einen Knaben veranlaßten, das bis zum Halse im Schlamm steckende Kästgen zu retten.

\*\* Aus einem am Ausgange der Krautstraße in der Saale hängenden verlassenen Fischkasten sind in der gestrigen Nacht etwa 25 Pfund Fische, bestehend in Karpfen, Hechten und Schleien, gefischt worden. Leider fehlt bis jetzt jede Spur, die zur Ermittlung der Diebe führen könnte.

\*\* Die Kunstfreunde unserer Stadt und Umgegend dürfte die Nachricht interessieren, daß am nächsten Dienstag den 3. August das dramatische Lebensbild „Schillers Verlobung“ (3. August 1789) von Th. Giesky auf der Bühne des königl. Schauspielhauses zu Lauchstädt zum ersten Male in Scene geht. Die Aufführung wird mit einem von demselben Dichter verfaßten Prolog eingeleitet. Der zweite Theil des Stückes spielt vor den Kindern am Lauchstädter Stadtbrunnen und sind die für diese Scene erforderlichen Decorationen neu hergestellt. Da das Stück ein Bild aus Lauchstädt großer Vergangenheit vorführt, hat der Dichter die erste Auführung mehrere Jahre lang mit großer Selbstverleugung unserm Hochbarstädtgen vorgehalten, dessen Bewohner sich höchstlich durch einen zahlreichen Besuch der Vorstellung dafür dankbar erweisen werden.

\*\* Gastspiel Matkowsky. Wir machen hierdurch nochmals darauf aufmerksam, daß das einmahlige Gastspiel des tgl. Hof-schauspielers Herrn Adalbert Matkowsky heute, Donnerstag den 29. d. M., in hiesigen „Tivoli“ stattfindet.

### Aus den Kreisen Merseburg und Ansbach.

Lauchstädt, 27. Juli. Am gestrigen Abend gegen 12 Uhr wurde im hiesigen „Hotel zum schwarzen Adler“ ein ansehender herrenloses zweispänniges Fuhrwerk in menschenfreundlicher Weise aufgenommen. Bei näherer Untersuchung des Wagens fand man in demselben einen total betrunkenen Mann, welcher abhört nicht zu ermuntern war. Auf der Fahrt hierher hatte der Wagen einen Baum umgerissen und dadurch einige Beschädigungen erlitten.

### Wetterwaric.

Wetterbericht vom 28. Juli, M. 5 Uhr. Unter dem Einfluß des nach Osten fortschreitenden Depressionsgebietes bezw. des an der Südseite desselben entwickelten Tiefminimums haben in den letzten 24 Stunden zahlreiche Gewitter und vielfach sehr ergiebige Regenschläge stattgefunden. Seit dem Abend steigt nun aber das Barometer und wir befinden uns nun auf der Rückseite der Störung, weshalb Niederschläge von Bedeutung für morgen nicht mehr zu erwarten sind, da sich höherer Druck von SW her ausbreitet.

Vorausichtiges Wetter am 29. Juli. Theils heiteres, theils wolfiges, in der Temperatur nicht wesentlich verändertes Wetter ohne nennenswerthe Niederschläge.

### Vermischtes.

\* (Eine Explosion) erschütterte, wie schon gestern telegraphisch gemeldet, am Dienstag Vormittag kurz nach 11 Uhr die Anwohner des Potsdamer Bahnhofes. Zugleich stieg eine mächtige Rauchwolke an dem Zugange zum Badeterraberaum auf, wo die Postkutschen auf- und abgeladen werden. Der Unfall war so furchtbar, daß ein Herabstürzen der Linie Ostlich Bahnhof - Zehnminuten, der gerade vorüberfährt, schwebte, als ob er aus dem Geleise herausgerissen wäre. Der Postkutschmann Sparrmann hatte mit einem Sandbarren von der Badeterrabehalle im Erdgeschosse des Bahnhofes eine größere Anzahl Pakete an einen Postkutschwagen gefahren. Während Sparrmann dann die Pakete in den Postwagen binanfing, explodirte ein der Sendungen, die noch auf dem Karren lagen, zertrümmerte diesen mit den noch darauf liegenden Paketen und verletzte den Beamten schwer an den Augen, den Armen und der ganzen linken Körperseite. Da Theile von einem Aderwerk und Glas splitter umhergeschleudert wurden, so glaubt man an eine Döllnermaschine. Die Feuerwehre erlöschte. Die Polizei herrte den Platz, den eine große Menschenmenge unterlagerte, ab und suchte zur Feststellung der Art der Explosion unter ihrer Ursache, die Krümmer zu sammeln. Es fanden sich Theile eines Aderwerkes, fingerdicke Glas splitter, mehrere kleine Korben und Fesseln von Seidenpapier und man erhielt bald die Ueberzeugung, daß es sich nicht um ein Utentat, sondern um eine schlagartige Verpackung und Verwendung von Explosivstoffen handelte. Das explodirte Paket hat wahrscheinlich eine elektrische Maschine und anscheinend Anallouedilber enthalten. Eine bestimmte Feststellung war bisher noch nicht möglich, da es noch nicht gelungen ist, die Werkstoffe zu ermitteln, an welche dieselbe gerichtet war. Es sind nämlich sechs Pakete zertrümmert worden, und man muß nun versuchen, mit Hilfe der Fesseln, die man zusammengelesen hat, und der Paketadressen die Empfänger zu ermitteln und hiernach den Inhalt der einzelnen Pakete kennen zu lernen. — Eine Localcorrespondenz berichtet: Das Paket enthielt 150 Radfahrerbomben. Diese bestehen aus etwa 2 Centimeter langen, sogenannten Medizinröhren und sind an der Spitze etwa 3 Millimeter tief ausgehöhlt. Die Vertiefung ist mit Pulver gefüllt und die Öffnung mit starkem, papppartigen Papier geschlossen. Das Pulver wird durch einen Schlag mit einem spitzen Instrument zur Explosion

gebracht, doch kann auch solche durch starkes Werfen der Patronen auf die Erde erfolgen. Die Radfahrerbomben werden von den Radfahrern zum Verschleiden der Räder nachlaufenden Runden benutzt. Die Bomben waren in Carbons verpackt und mit einem Anker versehen. Die Explosion wurde veranlaßt durch entzündeten Leinwand, die ein schickliches Radet oder Kiste auf die gefährliche Sendung gefallen ist. Die auf der Straße vorgehenden kleinen Metallröhren wurden von einer Gefährlichkeit her, welche in einem anderen, durch die Explosion zerfetzten Radet sich befand, und zertrümmert worden war. Die Radfahrerbomben sind am Dienstag Vormittag auf dem Hofplatze 42 in der Ritterstraße angelegten worden. Doch konnte der Wieder bis zum Schluß dieses Berichtes nicht ermittelt werden.

(Zu Ansehreitungen) bei der Verdingung des einen Opfers der Fleischvergiftungen kam es am Montag in Kall bei Köln. Die erregte Menge warf die Fenster von dem Hause des Fleischermeisters Gieser ein, aus dessen Laden das gesundheitsgefährliche Fleisch baumte. Die Polizei unternahm die das Haus und stürzte die Menge zurück. Auf Verordnung des Staatsanwalts wurde noch spät abends der Fleischmeister Gieser verhaftet. Bei der vorgestiegenen Verdingung des zweiten Opfers wurden neue Ansehreitungen befürchtet, da die Aufregung in der ganzen Stadt allgemein ist und durch Gerüchte noch getriggert wird, wonach das betreffende Fleisch von einem verendeten Thiere herrührt, das über Nacht von anderswärts eingeschmuggelt worden sei. Die Verhaftung des Schädigers erfolgte nach der stattgehenden Seizung der Leichen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

(Som. M. H. erschlagen.) Aus Hamburg wird vom 28. d. gemeldet: Gestern Morgen ging hier ein schnelles Gewitter nieder. Nur Arbeit gehende Leute suchten unter einem Baum Schutz, in welchem der Blitz einschlug. Ein Mann wurde erschlagen, ein anderer geküßt. (Im norddeutschen Kohlenrevier) kam es am Montag nach einer Meilung aus Sens (Sens de Calais) in Procourt zu Streitigkeiten zwischen französischen und belgischen Grubenarbeitern. Gendarmen, welche vermittelt wollten, wurden mit Steinhülsen empfangen und zum Theil verwundet. Erst gegen zwei Uhr morgens war die Ruhe wieder hergestellt.

(Kaiserliches Geschenk.) Der Kaiser hat aus seiner Privatkassette für die hagebeschiedigten Gemeinden des Gsch. 10.000 M. gespendet.

(Theaterbrand.) Das Sommertheater im Ramonapark zu Bad Nauheim, einer Stadt von 12-15.000 Einwohnern im Saale Rheinhessen, ist in der Nacht auf den Sonntag ein Raub der Flammen geworden. Die Vorstellung sollte in wenigen Minuten zu Ende gehen. Ein Schlußstück, das mit einem Feuerwerk verbunden war, hatte bereits begonnen, da traf ein Feuerwerkfeuer mehrere Darsteller auf der Bühne, und setzte deren Kleider sofort in Brand. Die Schauspieler und die etwa 600 Personen starke Zuschauerschaft eilten in furchterlichem Gedränge nach dem Ausgange. Frauen und Kinder wurden niedergestrichen. Bald fand das ganze Gebäude in Flammen, und ehe alle Zuschauer hinausgelangen konnten, fiel das Dach auf die Verbrannten. Auf der Brandstätte fand man 5 gänzlich verbrannte Leiden. Bis jetzt nimmt man an, daß bei dem Unglück im ganzen 150 Personen umgekommen und verletzt worden sind.

(Tödtliche Verletzung.) Ein Schmittsch aus Gleim hatte heute nach Bad Nauheim begangen, um dort von seinem Weibe heilung zu suchen. Seine zu Hause gefundene Ehehälfte knüpfte inzwischen mit einem Eisenhammer einen Verhältniß an und reiste unter dem Vorwande ab, sich zur Pflege ihres Mannes nach Meiningen zu begeben. Dort ist sie jedoch nicht angekommen, vielmehr mit ihrem Verzeirer in Hamburg zusammengetroffen, um mit ihm, der seine Frau und zwei kleine Kinder zurückgelassen hat, nach Amerika auszuwandern. Der verlassene Ehemann hat außer dem Verluste des Weibes noch den weit unangenehmern von 8000 Mark zu beklagen.

(Ein Blatzen) zeigte bei 2000 ft und 1000 ft unter Wasser. In den letzter gelegenen Gegenden beider Enden wurden die Wagnisse und Hüner überkommen und in Kertich Häuser zertrümmert. In Nordostia wurde die Verbindung mit dem Bahnhofe unterbrochen.

(Rund bänger beim Brückenbau.) Beim Brückenbau in Gendorf (Bezirk Rosenheim) wurden kürzlich die Betonarbeiten für die Brückenpfeiler hergestellt und deshalb einig Cement und Kies gemischt. Richtig füllten ein Bahnbeamter und ein Ingenieur herbei und riefen schon von weitem mit allen Zeichen der Ungeduld: Halt! Halt! Es waren nämlich zwei Waggon eingelaufen, der eine mit Rund bänger, der andere mit Cement, und da Zement mangelte, kam eine Verwechslung vor und statt des Cements wurde der Rund bänger zum Brückenbau verwendet. 40 Centner waren schon gemischt und abgemessen und Cement hinzugefügt. Da aber Rund bänger losbrach und Cement hinzugefügt wurde, war die Arbeit nicht nur unvollständig, sondern der harte Beton mußte wieder auseinander gehen und der Kies furchterlich geschoben werden. Gleichen hat sich trotzdem einer, nämlich der Kunstingenieur, verhalten.

(Ein Jagdunfall) wird aus dem Kreise Rhenisch gemeldet. Zwei Frauen in Nieder-Wiesla bei Alshausen wollten Klee fesseln, als zwei Schiffe fielen, durch welche die eine Frau sofort getödtet, die andere schwer verwundet wurde. Der Schütze hat sich selbst getödtet. Er war der dortige Beigeamter, der auf dem Anstande jene Frauen für Viehdiebstahl gehalten hatte.

(Zu Folge eines A. H. kurz) bei einer Verzeirer am Viererhöcker See ist am Sonnabend der Dr. Ernst Kall v. Wollschlag und Trach, Vizeher der Herrschaft Braun-Kitz, die sich vor dem Tod furchten.) ist eine ansehnliche Besatzung der von der Akademie in eine empfehlende, welche eine leberverlangende Kraft zu besitzen scheint. Der Kommandeur der Besatzung steht in einem englischen Jagdplatt die älteste Seite aus der Astronomie zu sammeln, und deren Anzahl ist eine sehr erhebliche. An der Spitze marschirt Fontanelle, der den Satz von der Wehrheit der Welten" auspricht, mit 100 Jahren. Nur zwei Jahre weniger zählte Karoline Herzigell, die mitlebende Schwester des großen Wallon, welche sieben Kometen entdeckte und umfangreiche Sternatlanten herausgab. Der erste Kometa wurde 17 Jahre alt, Sir Edward Sabine 44, de Mairan 94, Mary Somerville 92, Giovanni Santini und Charre 91. Von den neunundzwanzigjährigen werden Phalos von Nitel, Nitel, Director der Sternwarte Sternwarte, Humboldt, Robinson und Long genannt. Der Finglinge zwischen 80 und 90 Jahren zählt Denning nicht weniger als zweihundertfünfzig auf. Wir wollen nach einem nennen, den er überzogen hat, nämlich den alten Galle, der mit 85 Jahren Director der Breslauer Sternwarte ist.

\* (Das Tischgebet.) Die Gemach eines Gemach in einer kleinen Garnison gleich — so erzählt man unter Verhöhnung der Nachwelt — ein feierliches Tischgebet. Der Beginn der Mahlzeit stellt sie sich an das Ende der Tafel, faltet die Hände und blickt mit jenen Augen über die erwartungsvolle Gesellschaft, um am Ende auf einem blühenden und ganz neu gebackenen Himmelsbrot zu bleiben. „Herr Gieutenau, ein wenig gefälligst das Mittagsgebet sprechen“, tönt die Stimme des Gieutenau zu dem idyllisch Ergötzen hinüber. „Gieutenau, ich weiß nicht —“ ist die erste Folge. Da er schon wieder die gefürchtete Stimme und diesmal etwas schärfer: „Herr Gieutenau, ich bitte, Sie werden doch ein solches Mittagsgebet sprechen können?“ Nun hat der Unschlächliche gefaselt, er rühret sich, faltet die Hände und blickt zu Boden und betet:

Ich bin noch klein, mein Herz ist rein,  
Soll niemand dritt wohnen, als Jesu allein! —  
Selbst nach der bedeutendsten Predigt hätte die Gemach Andacht nicht größer sein können. Die Gräbde hat nach dem Gebete gegessen und die andern haben sich dem Beispiel.

(Beste gegenwärtig) Eine wunderbare Schatztruhe nach einem Gemach des Gemach des Gemach machte aber die besondern Gemach und bis die Rechnung schuldig. Da erschien eines Weibes ein Gemach der Gemach und verlangte sofortige Bezahlung. Rechnung, wiewohl falls angeht die Zustimmung. Gas ausführen würde. Verzeirer hat der Gemach Gemach am Tisch, da der Director gerade selbst auf Bühne mite. Der Beamte wollte keine Gemach. Da warf sich der Kassirer in einen Mantel, umgürtete mit einem Schwert, setzte einen Federhut auf und betrat ausgerüstet die Bühne, wo sein Director als Ritter trat. „Dann redete er ihn an.“

„Verzeirer, o Herr, daß ich Euch töre,  
Doch harret ein Hote an des Schloßes Thor  
Und heisset Erbit von Euch für Laß und Wid,  
Und wird ihm nicht gewährt, bedroht er uns  
Mit Mordtödt!“

„Ach, nur, ich soße dir —“ erwiderte der Director, der Situation betrifft. Er erste binns, beschwichtigte die ungemessenen Meher und konnte die Vorstellung ungehindert fortsetzen.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Juli. Die „Nationalzeitung“ schreibt: Die neuesten Mittheilungen aus Konstantinopel lassen erkennen, daß Deutschland ablehnt, den Sultan zur Räumung Thessaliens zu drängen, so lange nicht die thessalische Leistung der von den Mächten festgesetzten Kriegenschuldung wirklich gesichert ist. Daß das Berliner Cabinet durch eine Sonderstellung des Gang der Ereignisse aufzuhalten beabsichtigt, nicht anzunehmen, denn Europa, als Ganzes gehalten ist auch ohne Deutschland stark genug, den Sultan zu allem zwingen zu können. Das Berliner Cabinet verwarft sich durch seine Haltung gegen den späteren Vorwurf, den Sultan zur Aufgabe der Pfandes Thessalien bewegen zu haben durch Bespiegelungen, deren rein illusorischer Charakter bereits feststand, als sie gemocht wurden.

Berlin, 28. Juli. (H. T. B.) Bezüglich der gestrigen Explosion vor dem Postamt an Potsdamer Bahnhofe ist festgestellt worden, daß es sich um die Entladung von 600 Stück sogenannter Radfahrerbomben handelt, die von einem hiesigen Kaufmann an ein Fahrradgeschäft in Gage (Westfalen) abgehandelt waren. Der verletzte Arbeiter leidet große Schmerzen, ist jedoch außer Gefahr.

Berlin, 28. Juli. (H. T. B.) Der „A. C.“ zufolge ist die Eingabe des Bundes der Landwirthe wegen Sperrung der Getreideeinfuhr von den Herren v. Plöß, Dr. Röske und Dr. Gahn verfaßt, abgehandelt und veröffentlicht worden, ohne daß die leitenden Vertrauensmänner der Provinzialorganisation vorher davon in Kenntniss gesetzt worden sind. — Dem „A. M.“ wird aus Rotterdam telegraphirt, daß der Kapitän Lehmann des holländischen Dampfers „Dortrecht“ am 17. Juli im Weigen Meer an dem 62,68. Grad nördlicher Breite und dem 35,37. Grad östlicher Länge einer großen Gegenstand auf dem Meere treibend sah, der aussehend eine halbkugelige Wallonhülle war. Der Kapitän vermutet, als er seiner Ankunft von Andres Nordpolarfahrt hörte, daß es sich um die Ueberbleibsel von Andres Wallon handelte. Der Fundort liegt auf dem Wege südöstlich nach Archangel auf offenem Meer und es scheint, daß Andree auf dem Eise landete und sich mit Hilfe von Wallonfingern zu retten suchte. Er kann aber auch verunglückt haben, das Land zu erreichen, wobei der Ballon ins Meer gesunken ist.

Bern, 28. Juli. (H. T. B.) Der aus Deutschland gebürtige Tischlergehilfe Rindfleisch ist durch Edelweisschund von Baselstift abgehürt.

Athen, 28. Juli. (H. T. B.) Der Premierminister Kalli erhob bei sämtlichen Postämtern Vorstellungen wegen der Entsendung der Pachasa nach Kreta. Von Seiten der Postämter wurde erklärt, daß sie nichts an diesen Postämtern der Postorte ändern können.

# Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 175.

Donnerstag den 29. Juli.

1897.

Für die Monate August und September werden noch Abonnements auf den **„Merseburger Correspondent“** zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

### Miquels Programmrede.

Ob Herr v. Miquel wirklich der Ansicht ist, daß er durch seine Rede zum Vereinsgesetz der Opposition ihre Waffen entwunden hat, wie seine Freunde in der Presse verführten, wissen wir nicht; zur Selbsttäuschung geneigte Politiker sind eben unberechenbar. In Abgeordnetenkreisen aber ist man darüber anderer Ansicht. Man erinnert daran, daß Herr v. Miquel — damals noch Miquel kurzweg — im Frühjahr 1894, als der Kampf um den russischen Handelsvertrag auf dem Höhepunkt stand, bei dem Festessen des brandenburgischen Provinziallandtags in Privatunterhaltung mit einigen Agrariern eine Aeußerung gethan haben sollte, die darauf hinauslief, die Agrarier müßten Gesel sein, wenn sie für den Vertrag mit Rußland stimmen wollten. Seine Rede im Abg.-Hause für das Vereinsgesetz nach dem Dictat des Herrenhauses hat im Abg.-Hause den Eindruck gemacht, als ob Herr v. Miquel habe sagen wollen, die Liberalen müßten Gesel sein, wenn sie für das Herrenhausgesetz stimmen wollten. Herr v. Miquel den Fraktionszwang für eine vorzeitige Inthronisation erklärt haben. Nicht viel glücklicher war der Vize-Ministerpräsident mit dem Nachweis, daß von Reaction nicht die Rede sein könne und daß es sich lediglich um wirtschaftliche Fragen handle, die einen politischen Charakter nicht haben, weshalb die Ansicht auf eine Verständigung der faahterhaltenen Parteien nach wie vor bestehe. Man kann das Ergebnis dieses Verständigungsversuchs in Ruße abwarten. Seit dem Abschluß des konservativ-nationalliberalen Cartells sind zehn Jahre verfloßen. Aber Fürst Bismarck war klug genug, das Cartell nicht durch einseitig-agrarische Maßregeln in Frage zu stellen, während Vizepräsident Miquel unter dem neuen Cartell nichts versteht, als die Bewilligung höherer Getreidezölle an die Agrarier. Die Industriellen würden Selbstmord begehen, wenn sie dem Minister von Miquel auf diesem Wege Herdesfolge leisteten. Ueberdies würden höhere Getreidezölle den Verzicht auf die Verlängerung der bestehenden oder den Abschluß neuer Handelsverträge mit Rußland, Oesterreich-Ungarn u. s. w. bedeuten, denn die Verträge von 1891 und 1894 sind nur auf der Basis einer Herabsetzung der Getreidezölle zu Stande gekommen. Zudem: man kann industrieller Schutzzöllner und liberal sein, nicht aber kann man liberal und Anhänger der Getreidezölle sein, denn die Verbesserung des Lebensunterhalts der arbeitenden Klassen zwingt diese, auf jede Verbesserung ihres Standard of life zu verzichten; mit Einem Wort, sie drückt dieselben zu Lohnsklaven herab. Jedenfalls wäre diese Politik unverträglich mit dem, was Herr v. Miquel als Aufgabe des Staats unter den Hohenzollern



England. Das englische Oberhaus erledigt die Spezialdebatte über die Arbeiterunfalls- und Entschädigungsbill, nahm jedoch nur die von der Regierung genehmigten Veränderungen an. — Das englische Unterhaus beschäftigte sich am Montag eingehend mit dem Bericht seines Ausschusses, der seit Jahresfrist durch den Untersuchung über den zu Neujahr 1896 durch den Dr. Jameson als Beauftragten der Südafrikanischen Chartered-Compagnie in das Gebiet der Südafrikanischen Republik verübten Einfall zu thun gehabt hat. Wir haben unsern Lesern kürzlich das Wichtigste aus diesem Bericht mitgeteilt, der im Wesentlichen darauf hinauskommt, die in aller Welt noch genugsam bekannten Vorgänge, welche dem englischen Namen nicht zur Ehre gereicht haben, scharf zu verurteilen. Insbesondere nicht der Bericht Cecil Rhodes und der genannten Compagnie schweres Ver schulden bei. Andererseits wird die englische Colonialverwaltung mit Chamberlain an der Spitze gänzlich von der Schuld freigesprochen, Mitwisser und Begünstiger der Pläne von Rhodes, Jameson u. Co. gewesen zu sein. Die Opposition, insbesondere die Radikalen, waren mit dem Ergebnis der Untersuchung nicht zufrieden; sie verlangte insbesondere Strafmaßnahmen gegen Rhodes, der wieder in Südafrika haust und wollte auch nicht zugeben, daß Chamberlain so ganz unschuldig dastehet. Indeß, die Regierung siegte mit der großen Mehrheit von 304 gegen 77 Stimmen in der entscheidenden Parlamentssitzung. Infolge der Ungeheuerlichkeiten, die sich namentlich der Radikale Labouchere zu Schulden kommen ließ, stimmte auch ein Theil der Radikalen mit der Regierung. Für absehbare Zeit ist demnach dieser Gegenstand wohl aus der öffentlichen Discussion in England verschwunden. Im übrigen ist noch bemerkenswert, daß Chamberlain erklärte, die Depesche der Regierung von Transvaal vom 7. Mai d. J., welche die Einsetzung eines Schiedsgerichts zur Beilegung der Streitfrage zwischen England und Transvaal in Vorschlag bringt, werde zur Zeit von der englischen Regierung erwogen; er könne daher über die Antwort, welche im üblichen Geschäftsverlaufe erfolgen werde, noch keine Auskunft geben. Er konnte jedoch hinzufügen, daß, da die Regierung von Transvaal das Einwanderungsgesetz aufgehoben und eine Abänderung der Ausweisungssakte beschloßen

be, damit die dringlichsten streitigen Fragen erledigt seien.

**Belgien.** In Brüssel ist dieser Tage ein Dental für den hochverdienten Staatsmann Rogier fertig enthüllt worden.

**Holland.** Das neue holländische Ministerium hat sich in der am 24. d. M. gemeldeten Zusammenkunft constituiert. Die neuen Minister haben am Dienstag Vormittag der Königin-Regentin in Schloße Het Loo den Eid geleistet.

**Türkei und Griechenland.** Die Friedensverhandlungen in Konstantinopel nähern sich dem Abschluß. Nachdem die Grenzfrage erledigt ist, bildet jetzt die Feststellung der Modalitäten der Zahlung der Kriegsentchädigung und die lämliche Klärung Thessaliens durch die türkischen Truppen der Gegenstand der Verhandlung. Am Montag fand in Bijulidere eine Zusammenkunft der Botschafter und in Tophane die dreizehnte Sitzung der Sachen der Friedensverhandlungen statt. Nach einer Meldung der „Times“ aus Konstantinopel nimmt ein Artikel der von den Botschaftern entworfenen Friedens-Präliminarien Schiedsrichter in jeder etwa auftretenden Meinungsverschiedenheit zwischen den griechischen und türkischen Bevollmächtigten in Aussicht. — Ueber das Verhalten in Rußland während der letzten kritischen Phase der Verhandlungen bemerkt offiziös die „Politische Correspondenz“: Gegenüber der in verschiedener Reformorganen aufgetauchten Version, wonach Rußland während der letzten kritischen Periode der Friedensverhandlungen in Konstantinopel dem Antrag, Zwangsmaßnahmen gegen die Türkei in Anwendung zu bringen, falls die Pforte auf ihrer Forderung betreffend die Annexion von Thessalien beharren sollte, nicht zugestimmt hätte, wird uns aus St. Petersburg von unterrichteter Seite gemeldet, daß überhaupt seitens keiner Macht eine derartige formelle Proposition gestellt worden sei, weshalb das Petersburger Cabinet keinen Anlaß hatte, die ihm zugeschriebene Haltung anzunehmen. Rußland ist speziell in der Frage der neuen griechisch-türkischen Grenze jederzeit Hand in Hand mit den Mächten gegangen. — Von österreichischer Seite werden ausbrüchlich die Meldungen dementirt, nach welchen die Klärung Thessaliens bereits begonnen hätte und 32 türkische Bataillone nach Kreta entsendet seien. — Eine neue Schwierigkeit hat sich aus dem Umstand ergeben, daß die Interessen der griechischen Staatsgläubiger stark mit der Frage der Kriegskostenentchädigung verknüpft ist, die Griechenland im Betrage von 4 Millionen türkischer Pfunde herauszuzahlen soll. Der deutsche Botschafter vertritt die Interessen der deutschen Gläubiger Griechenlands mit dem größten Nachdruck. Sein entschiedener betonter Standpunkt ist der, daß ältere Rechte nicht hinter neuen zurückgesetzt werden dürfen. Man will seine Auffassung, wie das „B. T.“ schreibt, in der folgende Weise skizziren: Wenn jetzt dem besiegten Griechenland die Zahlung einer Kriegsschuld auferlegt werde, so dürften doch die früheren Gläubiger unter keinen Umständen an dem Wenigen, das ihnen zugelegt war, noch verliert werden. Das hieße den Gläubigern, die Griechenland Vertrauen geschenkt und Hilfe geleistet, zum Dank die Kosten für die griechische Niederlage aufzulasten. Der Botschafter verlange die Feststellung des Grundfaktes, daß, welche griechischen Zahlungsbedingungen immer vereinbart werden mögen, die Verpflichtungen Griechenlands den europäischen Gläubigern gegenüber davon in keiner Weise berührt werden dürfen. Das hängt aber sowohl mit der Frage der Einsetzung einer Finanzkontrolle für Griechenland wie mit der Klärung Thessaliens zusammen, und man darf begierig darauf sein, wie die Angelegenheit geordnet werden wird.

**Englisch-Indien.** Die Bergtämme von Tschitral (Nordwestindien) madgen den Engländern viel zu schaffen. In der Nacht zum Dienstag wurde das englische Lager bei Malafand in Tschitral von